

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S außerhals des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 17.

Mittwoch, den 10. Februar 1892.

9. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.  
Die Verpachtung und Anschaffung der  
**Marktbretter und Markt-  
Schrägen**  
zur Abhaltung der Jahrmärkte, wird am  
Montag, den 15. Februar 1892  
vormittags 11 Uhr  
auf dem hiesigen Rathause auf mehrere Jahre  
verpachtet.  
Den 8. Febr. 1892.

Stadtpflege: Kometsch.

**M ü ß e n**  
für Herren und Knaben  
empfiehlt ausnahmsweise billig.  
Fr. Schulmeister.

Herren und Damen welche sich an einem  
**Zither-Unterricht**  
betheiligen wollen, mögen ihre Adressen in  
der Buchdruckerei d. Bl. niederlegen.

**Große Auswahl**  
in  
**Unterhosen u. Unterjacken**  
in Wolle und Baumwolle  
Socken von 35 Pf. an,  
Gestrickte Herren-Westen  
von 2 Mk. 60 Pfg. an,  
Arbeitshemden u. Blousen  
von 1 Mk. 60 Pf. an  
empfiehlt  
G. Metzinger.

**Vogelfutter:**  
Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne  
empfiehlt  
Christ. Pian.

Gutkochende  
**Erbsen, Linsen  
und Bohnen**  
empfiehlt  
Carl Wilh. Bott.

Hemden, Unterhosen, Unterjacken in Wolle, Halb-  
wolle und Baumwolle;  
Socken das Paar zu 50, 60, 70 Pfg. bis 2 Mk.;  
Gestrickte Herren-Westen von 3 Mk. an;  
Arbeits-Hemden und Arbeitsblousen etc. etc.  
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilh. Ulmer.

Wildbad.  
Sonntag, den 14. Februar 1892.  
**Weltliches Konzert,**  
gegeben  
von den Mitgliedern des ev. Kirchenchors  
unter Direktion des Herrn Oberlehrers Baur  
im Gasthof zum „kühlen Brunnen“  
Anfang präzis 8 Uhr abends.  
Die verehrl. Familienangehörigen der aktiven, sowie die passiven  
Mitglieder werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.  
Mitgliederkarten sind gefl. mitzubringen. Neue Anmeldungen  
werden noch bis Sonntag entgegengenommen.

**Freiburger Münster-Lose à Mk. 3.—**  
Ziehung 6. und 7. April 1892.  
**Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—**  
Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

**Spiegel!** Vorhang-Galerien **Spiegel!**  
Vorhang-Galerien

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene  
Mittheilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in  
**Spiegeln u. Vorhang-Galerien**  
unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.  
Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.  
Achtungsvoll

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

W i l d b a d.  
Für Reisende und  
Auswanderer.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.  
conf. Bez.-Agent der Ned Star Linie ver-  
mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-  
delphia genau zu den von der Linie vorge-  
schriebenen Preisen.

Die  
**Buchdruckerei**

von  
**B. Hofmann, Wildbad**  
empfehlte sich im Anfertigen von  
Druckarbeiten jeder Art als:

- Rechnungen,**  
Quittungen, Memoranden,  
Hancockverts mit Firma,  
**Menu's, Etiquetten,**  
Adress-, Visiten-  
Wein- und Speisekarten,  
**Verlobungs-  
und Hochzeitsbriefen**  
Statuten,  
Werken u. Brochüren,  
Catalogen, Prospekten,  
**Plakaten,**  
Grabreden, Trauerbriefen,  
**Preis-Couranten,**  
**Programmen,**  
Avisen, Briefköpfen  
Tabellen u. Formulare  
für Behörden u Private etc  
unter Zusicherung schönster Aus-  
führung, prompter Bedienung  
und äusserst billiger Preise.  
**Rechnungsformulare**  
(ohne Firma) stets vorrätig

**Teinacher-Wasser**

ist jeden Tag frisch zu haben bei  
Chr. Batt, Rathausgasse.

**Cravatten Cravatten**

Eine große Partie zu Stehkragen welche  
M. 1.20 bis M. 1.50 gekostet haben gebe  
jetzt zu 60 S ab. G. Rieinger.

**Reines Leinöl**

ist zu haben bei J. F. Gutbub.

- Gerstenschleimmehl,  
Grünkerngries,  
Grünkernmehl,  
Hafergrütze,  
Hafermehl,  
Julienne,  
Erbsenmehl,  
Linsenmehl,  
Tapioca du Brésil,  
Maismehl,  
Stärkmehl,  
Paniermehl,  
Nudeln,  
Maccaroni

empfehlte bestens  
**Fr. Treiber.**

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige  
Garantie der Echtheit.

**Benger's**  
allein echte

**Normal-Unterkleider**

Grösster Schutz  
gegen Hitze und Kälte wie von Autori-  
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat  
und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**  
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**  
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.  
**Ermässigte Preise.**

Fabrik-Niederlage bei:  
**W. Ulmer, Hauptst. 104.**

W i l d b a d.

**1<sup>a</sup> Emmenthaler,  
1<sup>a</sup> Rahm-Käse**  
empfehlte **Fr. Treiber.**

Gut kochende  
**Erbsen & Linsen**  
empfehlte bestens **Chr. Batt.**

**1<sup>a</sup> Oliven-Öl  
1<sup>a</sup> Salat-Öl**  
empfehlte **Carl Wilh. Bott.**

**Pfälzer-Zwiebel**  
empfehlte **Chr. Batt, Rathausgasse.**

Stets frisch  
**Ochsenmaulsalat**  
Meßger Schmid z. Traube.

**Prima graue Kernseife**  
garantiert aus reinem Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,  
Soda kristallifizierte in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,  
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,  
Brillant Paraffinkerzen,  
Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
" " Reis acht engl. Marke Ir-  
lands u. Co.,  
" " Reis von Hofmann und  
feinste Crémstärke,  
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Landwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-  
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlte billigst

**Chr. Pfau.**

**Cigarren-Rauch-**

er werden auf die allbekannte und solide  
Firma

**S. Hügle in St. Ludwig  
im Elsass**

aufmerksam gemacht. Dieselbe offeriert  
die denkbar besten und billigsten Cigar-  
ren z. B.

- Vewecurt, sehr beliebt pr. 100 M. 1.80  
Primera, brill. Cigarren " 100 " 2.50  
Lorle, prachtv. Fabrikat " 100 " 2.80  
Efekto, Manilla, delikat " 100 " 3.50  
La Perla, Cabinet, Morenita, Sport,  
4 vorzügl. Sorten pr. 100 M. 4.—  
Honra, Java, brillant " 100 " 4.50  
Defensa, Sumatra " 100 " 5.—  
Netta, Sumatra " 100 " 5.20  
Exquisitos, delic. v. Fbr. " 100 " 6.—  
Achtung, sup., brillant " 100 " 10.—  
u. s. w. bis zu 100 M. per 100 Stück.  
Aufträge werden von 15 M. an franco  
ausgeführt. Mustersendung zusammen  
100 St. franco zu 5 Mark.

Getrocknete

**Bohnen, Langschnitt  
Wirsing  
grüne und gelbe  
Erbsen u. Linsen**

empfehlte in schönster Ware.

**Fr. Treiber.**

**Wer es weiß**

wie das Neue Finanz- und Verlos-  
ungsblatt 25. Jahrgang 1/4-jährlich  
M. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417)  
seinen Lesern durch Winke, Warnung  
und Rat schon manchmal ein Vermögen  
eingebracht oder erhalten hat, der wird  
und bleibt zütlebens Abonnent des-  
selben. Probe No. gratis bei  
**A. Dann, Stuttgart.**

## R u n d s a n.

Stuttgart, 5. Februar. Ein „verheerter Gaul“ ist einer Herrschaft in der Marienstraße von einem Rossstamm aufgebalgt worden. Der Wallach thut zwar bei Tag seine Schuldigkeit, aber nachts giebt er häufig zum großen Mißbehagen der Hausbewohner und der Nachbarschaft seine Vorstellungen, indem er sich quer legt und solange manövriert, bis er auf den Rücken liegen kommt. In seinen Stand eingeklemt, fängt er nun an zu schäumen und zu toben, so daß die lichtspendenden Mägde Ohnmachtsanwandlungen bekommen und kein Mensch dem tollen Tiere sich zu nähern wagt. Nur mit List vermag der Kutscher das Pferd wieder auf die Reine zu bringen und zu beruhigen. — Schuhwarenfabriken machen bekanntlich einander und den Schuhmachern eine starke Konkurrenz. Sie scheinen aber in der Auswahl ihrer Vertreter nicht immer die nötige Vorsicht zu üben. Ein solcher (Schuhmacher) hat die ihm anvertrauten Waren, für welche er Wechsel ausstellte, zu Schlenderpreisen veräußert, den Erlös verbraucht und kann nun die Wechsel — es handelt sich um einen Betrag von mehreren tausend Mark — nicht einlösen. Der betreffende Schuhwarenfabrikant (Sch. in W.) erleidet dadurch empfindliche Verluste, für die ihn das gerichtliche Verfahren gegen seinen Vertreter nicht entschädigt.

Ludwigsburg, 6. Febr. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr wütete über unserer Höhe ein orkanartiger Sturm, der lange Zeit anhielt und Fensterscheiben einschlug. Ihm folgte ein heftiger Regen, der ziemlich große Schloßen und Hagelkörner im Gefolge hatte. Nachdem der Regen aufgehört, sah man nach 10 Uhr gegen Aldingen u. Neckarrens, also gegen Südosten zu, ein prächtiges Meteor am ziemlich bedeckten Himmel leuchten.

Horb, 5. Febr. Im nahegelegenen Marktete ein zwischen 10—12jährigen Schulknaben entstandener Streit so sehr aus, daß bei einem der Helden infolge der erhaltenen Verletzungen die Tobucht ausgebrochen und die Hoffnung auf Wiederaufkommen ausgeschlossen sein dürfte.

Ulm, 6. Febr. Gestern abend entgleiste auf dem hies. Güterbahnhof beim Rangieren ein Güterzug, wahrscheinlich infolge Versagens der Zentralweiche. Drei Waggons sind umgestürzt und teilweise zertrümmert.

Berlin, 7. Febr. Der italienische Botschafter Graf Launay ist heute früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr gestorben.

Berlin, 8. Febr. Kaiserin Friedrich geht demnächst zu längerem Aufenthalt nach England.

— Aus Schloß Glienicke verschwand kürzlich, wie Berliner Blätter berichten, ein kostbarer Brillant-Waschschmuck des Prinzen Friedrich Leopold, das erste Geschenk der Prinzessin Leopold an ihren Gemahl. Nun haben die Hausjuchungen, die bei allen, welche mit dem prinziplichen Hofhalte in Berührung kamen, vorgenommen wurden, das Gestohlene wieder an den Tag gebracht, und zwar in einem Bodenversteck in der Wohnung einer jungen Wäscherin, welche, da es versäumt worden war, die kostbaren Knöpfe von der vom Prinzen abgelegten Wäsche zu lösen, sich heimlich mit der letzteren aus dem Schlosse entfernt hatte. Das Mädchen ist verhaftet.

[Von einem untröstlichen Witwer] be-

richtet eine Berliner Lokalkorrespondenz: Der Steuerheber Karl Schramm verlor Mitte Dezember seine Gattin, mit der er in der glücklichsten Ehe gelebt hatte. Als die Leiche noch auf dem Todtenbette lag, öffnete Schramm sich die Pulsadern an beiden Handgelenken und wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Seit einigen Tagen war er von dort in seine Behausung zurückgekehrt. Freitag Morgen um 4 Uhr nun sprang der Unglückliche aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof mit den Worten: „Ich komme doch zu Dir.“ Sch. wurde völlig zerschmettert todt aufgefunden.

— Folgender Unglücksfall ereignete sich in Wittweida. Als der Techniker, welcher das dortige Technikum besucht, seiner Wirtin seinen Revolver zeigte und erklärte, richtete er in dem Glauben, daß der Lauf leer sein würde, im Scherz seinen Revolver gegen seine Schläfe. Der Zufall wollte, daß er sich in der Stellung des Revolvers geirrt hatte. Der Schuß ging los, und traf den jungen Mann augenblicklich, daß er sofort tot zu Boden sank. K. gedachte im Oktober sein Ingenieurexamen zu machen.

— Der 80jährige Rentner Melinghaus von Bochum wurde auf der Wittener Landstraße abends von zwei Stroichen überfallen und seiner Barthaft und Kleider beraubt. Hilflos ließen die Räuber den Greis liegen, der am andern Morgen erstarrt aufgefunden wurde. Die Thäter sind noch nicht aufgegriffen.

— In Altenburg wurden dem Handarbeiter Menge in Lehdorf Bierlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Vor sechs Jahren wurde Menge bereits Vater von Drillingen.

— Selbstmord wegen Einschätzungsbedenken. Aus Hersort, 3. Februar wird dem „B. L.“ geschrieben: Die Selbsteinschätzung hat in unserem Kreise einen Mann zum Selbstmord getrieben. B., so hieß der Unglückliche, konnte es nicht über sich gewinnen, sein ganzes Vermögen zur Besteuerung anzumelden. Schon seit längerer Zeit fand er dieserhalb Tag und Nacht keine Ruhe. Mehrere Male stand er um Mitternacht auf, beklagte seine beiden blühenden Kinder, daß er der Steuern wegen fort von ihnen müsse. Man fand den B. vor einigen Tagen erhängt vor. Die Vermögensverhältnisse des B. werden als vorzüglich geschildert; man fand in einer wohlverschlossenen Truhe über 50,000 Mark in baarem Gelde vor.

— Zur Warnung. Personen jeden Standes erhalten als Personalkredit von 200 Mark an aufwärts jede beliebige Summe. Die Rückzahlung der geliehenen Summen erfolgt in Ratenzahlungen. So kann man gegenwärtig in zahlreichen Zeitungen lesen. Ein Mann wollte sich die verheißene Botschaft zu Nutzen machen und erbat sich ein Darlehen von 500 M. Nach wenigen Tagen traf von dem Bankhaus Guillaume-Mandel in Pest ein Schreiben ein, durch welches der Betrag zur Verfügung gestellt wurde gegen 6 Prozent Zinsen; vorher seien aber 10 M. für Vermittlung des Geldes einzusenden. Nachdem die Provision eingezahlt war, kam statt der erbetenen Summe die Aufforderung, weitere 40 M. als Mitgliedsbeitrag zu dem Kreditverein einzusenden. Der Mann hat es aber vorgezogen, auf die Beutelschneiderei nicht weiter hineinzufallen, die 10 M. ist er aber auf Nimmerwiederssehen los.

Möge dieser Vorfall zur Warnung dienen!

Darf man bei frankierten Geldsendungen das Porto in Abzug bringen? Eine Firma in Norddeutschland hatte für ein Amtsgericht eine Lieferung ausgeführt, für welche die Gerichtskasse den Betrag abzüglich des Portos einsandte. Die Firma erhob hiergegen Einspruch und bezog sich auf eine Entscheidung des Reichsgerichts, wonach ein solcher Abzug als Betrugversuch straffällig sei. Die Amtsgerichtskasse beharrt trotzdem auf ihrem Standpunkt. Eine Beschwerde an den Justizminister wurde von diesem dem betreffenden Oberlandgerichts-Präsidenten zugewiesen, der sofort die nachträgliche Einsendung des abgezogenen Portobetragtes verfügte. Wiewohl man im kaufmännischen Verkehr entgegenkommender zu sein pflegt und solche Abzüge gut heißt, so verdient es doch festgesetzt zu werden, daß überall, wo ein solcher Abzug nicht besonders ausbedungen, derselbe unberechtigt ist.

— (Die Rache des Wachmanns.) In Wien hat sich in der Nacht zum Samstag ein Wachmann eines schweren Verbrechens schuldig gemacht, indem er aus Rache die Waffe gegen einen Vorgesetzten erhob und diesen niederstreckte. In der Wachstube in der Herzgasse im Bezirke Favoriten war der Sicherheits-Inspektor Reiningger als Postenkommandant im Dienste. Wenige Minuten nach 12 Uhr kehrte der Wachmann Wilhelm Schlag von seinem Rayonsdienste in die Wachstube zurück und Reiningger machte ihm Vorwürfe, daß er seinen Dienst nachlässig und schlecht versee. Der Wachmann, der drei Jahre bei dem Wachkorps dient und eine bisher tadellose Konduite aufwies, war durch die Vorwürfe und die Drohung einer Anzeige so sehr erregt, daß er eine abfällige Bemerkung fallen ließ, die den Inspektor zur einer scharfen Entgegnung veranlaßte. Nun trat Schlag mit erzorngerdietem Gesichte dicht vor seinen Vorgesetzten hin und zog so rasch, daß es keiner der in der Wachstube anwesenden Kameraden hatte hindern können, seinen scharfgeladenen Dienstrevolver hervor. Im Nu krachte ein Schuß und lautlos brach der Inspektor vor seinem Tisch zusammen. Schlag wollte auf den am Erdboden Liegenden noch einen zweiten Schuß abfeuern, doch dies Vorhaben konnten die Wachmänner rechtzeitig verhindern. Schlag war über seine verbrecherische That, die er im ersten Zorne begangen hatte, wie vernichtet, er ließ sich willentlos den Säbel abnehmen und in den Arrest setzen. Die Kugel war dem Unglücklichen oberhalb des linken Auges in den Kopf gedrungen und steckte im Gehirn. An Reininggers Aufkommen wird gezweifelt. Er diente schon viele Jahre bei der Sicherheitswache. Der Unklückliche ist verheiratet und Familienvater.

— (200 Menschenleben vernichtet.) Von den gegenwärtig in Tiflis in Kaukasien weilenden Wienerern erhält das „N. W. G.“ eine Schilderung der schrecklichen Brückenkatastrophe. Am 6. Jan. fand ein religiöses Fest statt. Die Ceremonie wird am Ufer des Flusses mit großem Pompe gefeiert und ihr wohnen die Geistlichkeit, alle Honoratioren und Hunderte von Bewohnern der Stadt bei. Diesmal wurde über den ganzen Fluß eine provisorische hölzerne Brücke geschlagen, welche als Tribüne für circa 4000 zusehende Personen diente. Als die Ceremonie fast dem Ende nahe war, stürzte die schlenderhaft

zusammengestellte Brücke ein und die unglücklichen Zuschauer fielen in den durch den Regen hochangeschwellenen, reißenden Fluß. Die Schreckensscenen zu schildern, vermag schwerlich eine Feder. Die Ertrinkenden klammerten sich aneinander und gerieten dadurch erst recht in die Tiefe. Man eilte zwar mit Tauen und Leitern den Verunglückten zu Hilfe, aber es war die Meisten dennoch zu spät. Alle jene Verunglückten, welche unter die unweit der Einsturzstelle befindlichen Mühlen gerieten, waren rettungslos verloren. Bis 9. waren 86 Leichen aus dem Wasser gezogen, 42 Personen befinden sich in bedenklichem Zustande im Spital. Die Ertrunkenen gehören zumeist den angesehensten Familien der Stadt an. Der Verlust an Menschenleben durch die Katastrophe wird auf zweihundert geschätzt.

— Ein hübsches Rechenexempel bringt das „Wiener Fremdenbl.“ seinen Lesern: Um das Alter eines heiratsfähigen Mädchens kennen zu lernen, bediene man sich folgenden Verfahrens. Man sage dem jungen Mädchen, sie möge die Zahl des Monats, in welchem sie geboren ist, niederschreiben, diese Zahl mit 2 multiplizieren, dann 5 hinzuzählen;

hierauf mit 50 multiplizieren, dann 365 abziehen, 115 hinzuzählen; hierauf befragt man sie, welche Summe sie jetzt erhalten hat. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter anzeigen, die übrige den Monat ihrer Geburt. Zum Beispiel, die Summe ist 822, dann ist das Mädchen 22 Jahre alt und wurde im 8. Monat, also im Aug. geboren. Man möge Versuche anstellen und wird mit bewunderungswürdiger Sicherheit stets das Richtige treffen.

— Aus Odesloe, 5. Febr. wird gemeldet: Das Gut Neufresenburg, Besitzer Vieh, ist bis auf das Wohnhaus niedergebrannt. Fast der gesamte Viehbestand ist umgekommen.

— Aus Paris wird geschrieben: Die 62jährige Marguerite Jourcaut wurde gestern nachmittags um 5 Uhr von ihrem Geliebten Claude Guichon, mit dem sie seit 33 Jahren gemeinsam lebte, aus mehreren Stichwunden blutend, tot in der Wohnung Rue Rambuteau aufgefunden. Man hat weder über den Thäter noch über die denselben veranlassenden Gründe auch nur den geringsten Anhaltspunkt. Trotzdem Guichon und Jourcaut mit dem größten Elend zu kämpfen hat-

ten, namentlich in den letzten Wochen, wo Guichon ohne Stellung war, lebte das Paar im besten Einvernehmen, was sämtliche Hausbewohner bezeugen. Guichon war wie gewöhnlich gestern nachmittags um 2 Uhr ausgegangen, um eine Stelle zu suchen. Die That kann also nur während seiner Abwesenheit geschehen sein. Keiner der Nachbarn hat einen Lärm oder Hilferufe gehört.

Hamburg, 6. Februar. Heute morgen brach in der Aktienbrauerei Marienthal bei Wandbeck ein furchtbares Feuer aus und zerstörte sämtliche Lagerräume für Malz und Hopfen. Der Schaden beträgt eine halbe Million. Dem Brande wurde erst durch die Hamburger Feuerwehr Einhalt gethan.

— Aus London wird gemeldet: Das Schiff *Bessie H. Rose* ist an den Bahama-Inseln gescheitert, die ganze Mannschaft ist ertrunken.

— Bekanntmachung eines Gemeindevorstehers in Süddeutschland: „Es wird hiemit bekannt gemacht, daß jeder Hund mit einer langen Blechmarke versehen sein muß. Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit 20 Mark bestraft und nach einigen Tagen getödtet.“

## Treue Liebe.

Original-Novelle von E. C. Burg.

Nachdruck verboten.

10.

Der Arzt nickte zufrieden über den Zustand des Verwundeten und Hilda drückte einen Kuß auf die hohe, schöne Stirn des Satten. Da schlug er die Augen auf, die schönen treuen Augen, lächelte schmerzlich, breitete langsam die beiden Arme aus und schloß sein Weib an sein Herz. Sie weinten beide zusammen, und der Arzt wandte sich von Rührung überwältigt ab. Thekla, welche die furchtbare Verwundung ihres Schwagers noch nicht kannte, sagte dann:

„Hilda, nun erlaube mir auch einmal, Bruno zu begrüßen. Guten Tag, lieber Schwager; es wird ja bald besser werden mit Dir, sobald Du erst daheim bist und im Park fleißig spazieren gehen kannst.“

Aus des Kranken Augen perlt wieder Thränen, die Hilda wegwuschte; der Arzt aber stieß Thekla leise an und flüstert ihr zu:

„Schweigen Sie, Fräulein, ihr Schwager ist ja amputiert und wird nie wieder gehen!“

Jetzt dämmerte es in Theklas Kopfe erst auf, nachdem sie Hildas Ausruf von vorhin mit dem Ausspruche des Arztes zusammengestellt, Sie stieß einen lauten Schrei aus, so daß sie der Arzt fortführen mußte.

Mit ihrem Bericht an Mama und Papa, die auf Bromdorf ängstlich desselben harrieten, hatte Hildas starke Seele endlich das Schlimmste in dieser schweren Heimsuchung überstanden. Sie widmete sich mit Thekla nun ganz der Pflege des Kranken, bis der Arzt erlaubte, daß die Schwestern die Reise nach der Heimat mit dem Verwundeten antreten konnten.

Welch ein Wiedersehen war das zu Hause in Bromdorf und wie gestaltete sich das Leben daselbst.

Wenn Hilda selbst den verkrüppelten Gatten, der durch einen Kanonenschuß beide Beine verloren, in einem Fahrstuhle im Gutspark an den letzten Hochsommertagen umherhob, lehnte der Aermste oft sein mü-

des Haupt an ihre Schulter und flüsterte:

„Hilda, mein Lieb, bist Du mir auch noch gut? Kannst Du den armen Krüppel auch noch lieben?“

Dann beugte sich die geistesstarke Frau liebend zu ihm hinunter und hauchte, indeß ihr Herz unter den Worten blutete:

„Du fragst noch, Bruno? Bist Du etwa nicht mehr der Alte? Ich habe doch nicht etwa“ — sie lächelte matt dabei — „Deine Beine geheiratet, sondern Dich selbst, Dein Herz! O, frage mich nicht so, Du thust mir weh, sehr weh! Mir macht es Schmerz, Dich leiden zu sehen. Mein Bruno, ich gehöre Dir ewig, uns scheidet nur der Tod!“

Dann stahl sich ein seltsames Lächeln über das Schmerzensantlitz des bleichen Dulders.

Um diese Zeit lehrte auch Oswald nach wohlbestandenem Examen nach Bromdorf zurück und ließ sich in der Residenz als praktischer Arzt nieder. Daß Thekla und er ein Paar werden sollten, daran zweifelte wohl Niemand mehr. Aber merkwürdigerweise berührte es von dieser Zeit an den Kranken Bruno unangenehm, wenn der Bruder in seiner Gegenwart mit Thekla koste. Es deutete dieses wie Hilda kummervoll der Mama berichtete, auf ebenso viel Empfindlichkeit, als auch sogleich auf ein verbelebtes Gemüt bei ihrem unglücklichen Gatten hin.

VI.

Im nächsten Jahre war in Deutschland die Ruhe nach dem großen politischen Sturme eingetreten, aber es war eine Art Grabesruhe, denn bleischwer legten sich die Schwingen der Reaktion über die Gemüter. Wo waren jetzt die Errungenschaften der blutigen März-tage geblieben? Herr von Klinger war längst bei Hofe nicht mehr persona grata u. auch nicht mehr Minister.

„Wenn er auch nach dem feinsten Parfüm duftet“, dieses Wort des Fürsten über Klinger hatten sich die Hoffschranzen zischelnd zugeflüstert, „so riecht er mir doch immer nach dem Demokratentum, denn er ist Demokrat durch und durch!“

Das gönnte man von Klinger, der als

Minister gar nicht so zart und rücksichtsvoll, sondern mehr oder minder tyrantisch aufgetreten war. Und der kluge Klinger war aus dem Ministerium gegangen, ehe man ihn gehen geheißt. Längst waren wieder andere Männer, welche das Vertrauen des Fürsten mehr besaßen, am Ruder der Staatsmaschine, und Herr von Klinger, der jetzt Besitzer großer Rittergüter war, konnte nun seine Muße zwischen der Verwaltung derselben und der Unterhaltung seines unglücklichen Freundes Bruno von Weddingen teilen.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Fall wahrhaft teuflischer Rache wird französischen Blättern aus Luzern berichtet: Legthim siedelt eine Madame v. L. mit ihren zwei Töchtern, die vorher lange Zeit in England gewohnt hatte, nach Luzern über. Die eine der Töchter war an einen englischen Marine-Offizier verheiratet, der in Folge seines Berufes einen großen Theil des Jahres abwesend war und nur einige Monate bei seiner Frau zubrachte. Diese betete ihren Gatten an, den sie, obwohl er nicht reich war, einem Edelmann, der Millionen besitzt, vorgezogen hatte. Nun ließ dieser, um sich für den erhaltenen Korb zu rächen, legthim der jungen Frau aus London telegraphiren, daß ihr Gatte in Madras an einem heftigen Anfälle des Selben Fiebers gestorben sei. Der Depesche ließ er die Unterschrift eines hochgestellten englischen Marine-Offiziers beisetzen. Die junge Frau verslor über diese Schreckensbotschaft den Verstand und nahm Gift. Einige Tage später traf der Todtgegläubte zur Ueberraschung der Schwiegermutter, die bereits Trauergleider trug, in Luzern ein. Als der Bedauernswerthe den Tod seiner Frau erfuhr, wollte er sich zuerst erschließen. Zur Zeit forschet die englische Polizei mit regem Eifer nach dem Aufenthalte des feigen Schurken, der die Depesche aufgab. Man glaubt, er habe sich nach Frankreich geflüchtet. Die Luzerner Blätter haben bis jetzt über die Geschichte, die übrigens der Bestätigung bedarf, nichts gebracht.